

EKD-Synode, Ulm im Oktober 2009

Einbringung des Berichts des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW), Kurzfassung als Drucksache IIIb/1a

Verehrte Frau Präses, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder!

Herzliche Grüße aus Hamburg möchte ich Ihnen zu allererst überbringen: vom gerade neu gewählten Vorstand und seiner Vorsitzenden, Frau Bischöfin Jepsen, den Mitgliedern des EMW und den Mitarbeitenden aus der Geschäftsstelle.

Seit nunmehr vier Jahren lasse ich im Kreis von Freunden und Freundinnen, Kollegen und Kolleginnen jenseits der Missionskreise immer mal wieder Testballons starten: Wofür stehen die drei Buchstaben EMW? Das Ergebnis – sagen wir es einmal so – lehrt Demut. Im Bereich von Gemeinden und Landeskirchen in der EKD kann eine flächendeckende Vertrautheit mit Struktur und Arbeitsschwerpunkten des EMW jedenfalls nicht automatisch vorausgesetzt werden. Anscheinend ist eine nahezu 35 jährige Geschichte dafür noch nicht ausreichend. Zugleich bin ich sicher: Hier in dieser Runde wäre der Befund ein deutlich anderer. Dennoch möchte ich – besonders für die neu gewählten Synodalen - an den Anfang meines Berichtes ein Minimum an Basisinfos stellen:

1. Basisinformationen

Das EMW existiert als Dach- und Fachverband in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Unter seinem Dach haben sich Regionale Missionswerke und weltmissionarisch tätige Verbände, Freikirchen und die EKD zusammen gefunden. Das Werk unterstützt seine derzeit 23 Mit-

glieder und 7 Vereinbarungspartner seit 1975 dabei, ihre missionarische Verantwortung gemeinsam und in ökumenischer Verbindlichkeit wahrzunehmen. Seine heutige institutionelle Form hat das EMW 1991 durch den Zusammenschluss mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen in der DDR (AGEM) erhalten.

Seine Satzung wurde übrigens als Missionswerksgesetz der EKD durch die Synode ebenfalls 1975 übernommen. Die EKD ist ein Gründungsmitglied mit besonderem Gewicht, weil sie die Gemeinschaft der Landeskirchen vertritt und einen – sagen wir - profilierten finanziellen Beitrag zur Gesamtarbeit beisteuert. Von Beginn an war die EKD in unseren Gremien vertreten und deshalb bereits an dieser Stelle unser ausdrücklicher Dank für bisherige Kooperation und die neuerliche Bereitschaft von 6 Schwestern und Brüdern aus Ihren Reihen, in der nun begonnenen Legislaturperiode in unserer Mitgliederversammlung mitzuarbeiten. Die Nachwahl einer 7. Person steht später noch auf der Tagesordnung dieser Sitzung. Diese 7 werden ergänzt durch vier von der Kirchenkonferenz und zwei vom Rat der EKD entsandte Delegierte. Von ihnen werden absehbar drei im Vorstand mitarbeiten. Auf die gemeinsame Arbeit in den kommenden sechs Jahren freuen wir uns.

Weitere Auskünfte gern später und an anderem Ort – einer könnte übrigens unser Stand hier auf der Synode sein. Dort steht auch meine Kollegin, Frau Dutz, die gern Auskünfte erteilt und eine Vielzahl von Materialien bereit hält. Den Stand können Sie auf dem direkten Weg zwischen Mahlzeiten und Plenumssitzungen eigentlich nicht verfehlen ...

Vergangene Woche hörte ich in Hamburg von André Karamaga, dem Generalsekretär der All Afrikanischen Kirchenkonferenz (AACC), ein Sprichwort aus Afrika:

„Wenn die Tam Tams einen neuen Rhythmus schlagen, muss sich auch der Tanz ändern“.

Für diese Einsicht gibt es zwar auch biblische Anklänge, aber sie hat gewiss keinen direkten Sitz im Leben der Mehrheit unserer Gemeinden und Kirchen. Dennoch hat sich der Spruch in seiner überzeugenden Eindrücklichkeit für mich als hilfreich erwiesen, um den Kontext einiger Arbeitsvorhaben aus dem EMW-Kontext kurz zu beleuchten.

2 Kampagne mission.de

Auf der EMW-Mitgliederversammlung vor einem Jahr in Hannover wurde die Kampagne „mission.de – um Gottes Willen - der Welt zuliebe“ gestartet. Gewiss, das sollte kein bundesweiter Kampagnen-Paukenschlag sein, aber doch der Auftakt für ein Richtung weisendes Vorhaben. Denn nahezu alle Träger des EMW sind daran aktiv beteiligt. Selbst wenn es nicht immer ganz leicht ist, die unterschiedlichen Öffentlichkeitsarbeits-Trommel-Rhythmen der Beteiligten aufeinander abzustimmen: der Zusammenklang verstärkt die Hörbarkeit.

Wenig später wurde auf der EKD-Synode in Bremen aufgrund eines Antrages aus dem Ausschuss für Diakonie, Mission und Ökumene, beschlossen, dieses Vorhaben zu unterstützen. Es will im Kern dazu beitragen, die Bereiche und Formen gegenwärtiger weltmissionarischer Zusammenarbeit der an ihr beteiligten Kirchen, Werke und Verbände angemessen darzustellen und bekannt zu machen. In den Synodenunterlagen finden Sie Informationen über die bisherige Umsetzung dieses Beschlusses durch das EKD-Kirchenamt. Für diese und andere Aktivitäten, die im Horizont dieses Beschlusses bereits unternommen worden sind, möchte ich mich bedanken. Ich hoffe, dass Ihnen Spuren dieser

Kampagne auch in ihren jeweiligen kirchlichen Kontexten, z.B. in Publikationen und Veranstaltungen von Missionswerken begegnet sind. Möglichkeiten für Beteiligung, Anregungen und Kritik sind gegeben, denn noch liegen zwei Jahre vor uns, in denen die Kampagne noch weiter läuft.

Neben verschiedenen Materialien zum Thema Mission weltweit bieten die vier Grundsätze, die das Leitmotto explizieren wollen, eine offenbar hilfreiche Orientierung der Träger, um das eigene Tun damit zu umreißen. Sie könnten sich aber auch als Ausgangspunkte bewähren in der Debatte um Mission, die in den letzten Monaten im Umfeld von umstrittenen Fernsehsendungen wie frontal 21 und Panorama begonnen hat. Gegenüber der Rede davon, dass der Begriff „Mission“ vom Un-Wort zum allseits akzeptierten Trend-Begriff geworden sein soll, ist - mindestens außerhalb der kirchlichen Zusammenhänge und im Blick auf weltweites missionarisches Tun - Zurückhaltung angesagt.

Angesichts einer pauschalisierenden und diffamierenden medialen Berichterstattung über Aktivitäten im Bereich evangelikaler Missionen, hat unlängst die Mitgliederversammlung des EMW ihre Solidarität mit evangelikalen Geschwistern unterstrichen. Die dabei verwendeten Begründungen befinden sich in deutlicher inhaltlicher Nähe zu Ausführungen des Ratsvorsitzenden in seinem mündlichen Bericht (Pkt 8, Bekennen). Zugleich mehren sich Stimmen - und sie sind auch auf dieser Synode hörbar geworden - die nach Klärungen fragen: Wo liegen im Verständnis und der Praxis weltweiter missionarischer Aktivitäten heute die Unterschiede zwischen ökumenisch orientierten, evangelikalen und jenen Werken und Organisationen, die keinem der beiden Spektren zuzuord-

nen sind? An solchen Klärungen muss gearbeitet werden und dafür gibt es Foren. Aber es wäre zu prüfen - zehn Jahre nach der Missionssynode von Leipzig und im Horizont der vielfältigen Bemühungen, missionarisch Kirche sein zu wollen – ob die hier anklingenden brisanten Fragenkomplexe auch diese Synode in einer ihrer kommenden Sitzungen beschäftigen sollten.

Eine Gelegenheit für vertiefte Beschäftigungen könnte eine Tagung sein, die Sie im Programm der Evangelischen Akademie zu Berlin für März 2010 unter der Nummer 10 und Arbeitstitel „Schmerzpunkt Mission“ angekündigt finden.

Zwei weitere Bereiche, in denen von Seiten des EMW Klärungsversuche im Verständnis von Mission erfolgen, möchte ich kurz erwähnen:

Im Rahmen des Reformprozesses der EKD haben wir von Beginn an dafür geworben, die Reformpotentiale der Erfahrungen aus der weltweiten christlichen Gemeinschaft deutlich einzubeziehen. Es ist mir persönlich eine wichtige und ungemein bereichernde Erfahrung, in der Steuerungsgruppe für den Reformprozess mitarbeiten zu dürfen. Dabei habe ich mitverfolgen können, wie diese weltweite Reform-Dimension, - etwa mit der Partnerkonsultation in Wennigsen, der Einrichtung des Kompetenzzentrums Mission in der Region und unlängst auf der Zukunftswerkstatt in Kassel - stärker in den Blick geraten ist. Das EMW und seine Träger sind bleibend von der Relevanz weltmissionarischer und ökumenischer Zusammenhänge für den Reformprozess überzeugt und auch künftig zur Mitarbeit in diesem Bereich bereit. Je nach den künftigen Schwerpunktsetzungen im Reformprozess könnte sich die Einberufung eines diesbezüglichen Trommel-Workshops empfehlen.

Klärungen sind auch angezeigt im Verhältnis von Mission und Entwicklung. Sie sind aufgeworfen worden im Umfeld der Zusammenführung von Brot für die Welt und EED, und dann u.a. auch durch die Beschlüsse zur KED-Umlage. Der Vorstand des EMW hat sich in einem Debattenbeitrag dazu geäußert und dabei unterstrichen, dass die hier angesprochenen Klärungen weniger im Bereich grundsätzlicher theologischer Verhältnisbestimmungen benötigt werden. Es geht eher - in Anerkennung bereits bewährter Kooperationen - um möglichst effiziente Abstimmungen der Arbeitsfelder und ihrer Instrumente zwischen den beteiligten Werken. Wir sehen im Ausbau komplementärer Kompetenzen ein wichtiges Ziel der Beratungen und sind dankbar dafür, dass im Horizont der Zusammenführung Gespräche zwischen Leitungen der Entwicklungs- und Missionswerke begonnen haben und fortgesetzt werden.

Das neu entstehende Werk, dessen Gründung wir begrüßen, wird sicher weithin hörbar seinen Takt vorgeben. Aber es ist wie in einer brasilianischen Samba-Truppe: Richtig mitreißend wird der Rhythmus, wenn er mit den anderen, kleineren Schlaginstrumenten überzeugend synchronisiert ist.

3) Ökumenische Theologische Ausbildung

Der Tanz, der sich den veränderten Rhythmen anpassen muss - das Bild ist mir wie gesagt erstmalig vor einigen Tagen begegnet bei einem Runden Tisch zum Thema Ökumenische Theologische Ausbildung in Hamburg. Er war gemeinsam einberufen worden von ÖRK und EMW. Für unser Werk gehört seit seiner Gründung die Förderung theologischer Ausbildung zu den satzungsmäßig festgelegten Schwerpunkten. Damit übrigens auch die theologische Qualifizierung von Laien – oder wie ich gestern gelernt habe: von Multiperspektivisten. – und also ein wirklich

weites Feld des ehrenamtlichen Engagements. Ich bitte Sie jedoch um Nachsicht, wenn ich aus Zeitgründen auf diesen Bereich heute nicht eigens eingehe. Die hohe Bedeutung von ökumenischer theologischer Ausbildung in Vergangenheit und Gegenwart wurde bei dem Treffen betont. Ihre wachsende Relevanz für die ökumenische Bewegung angesichts radikal veränderter Herausforderungen wurde unterstrichen. Drei möchte ich nennen:

a) In Afrika leben etwa 2500 Völker und Ethnien, und die aus der Mission erwachsenen Kirchbildungen sind mehrheitlich entlang ethnischer Grenzen verlaufen. In der Regel bestehen sie noch heute nur wenig verändert fort. Was heißt es, wenn gerade nach Bürgerkriegen, die entlang ethnischer Grenzen geführt wurden, Versöhnung, die Heilung von Erinnerungen, die Erarbeitung einer „Theologie der Rekonstruktion“ besonders dringlich sind?

b) Was bedeutet es für theologische Ausbildung, wenn wie in Ländern Lateinamerikas das Interesse an qualifizierter, ökumenisch orientierter Ausbildung wächst - gerade auch im evangelikalen Spektrum und dem der traditionellen Pfingstkirchen? Auch diese Kirchen stehen in wachsenden Spannungen mit sogenannten neo-pfingstlichen Kirchen und Gruppierungen, in denen die Ausbildung für theologische Leitungsaufgaben offenbar im attraktiven Modus des rasanten Durchlauferhitzers erfolgt. Eingeschlossen darin ist die Erlangung von Titeln wie „Propheten“, „Aposteln“ und „Bischöfen“.

c) Wir wurden von unseren Geschwistern eindringlich darauf hingewiesen, veränderte Trommelrhythmen nicht nur im Globalen Süden zu verorten. In Ländern und Einrichtungen des Nordens fallen weiterhin Entscheidungen über die Mittelvergabe, über die Anerkennung von Studien-

gängen und –abschlüssen, auch über die Möglichkeiten, in anderen Ländern überhaupt studieren zu können.

Vielleicht helfen diese Beispiele, um die Komplexität und Dringlichkeit einer qualifizierten ökumenischen theologischen Ausbildung zu skizzieren. Das EMW ist dabei ein weltweit angefragter Kooperationspartner – und es kann diese Aufgabe nur wahrnehmen aufgrund der Zuweisungen, die uns vor allem aus ihren Landeskirchen über die „Liste des Bedarfs“ überlassen werden. Dafür unser Dank!

3) Edinburgh 1910-2010

Abschließend einige Gedanken zum Thema der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910. Wahrlich ein Paukenschlag in der Geschichte der Ökumene! Manche von uns mögen Ort, Datum und Titel erinnern als den Anfang der ökumenischen Bewegung, aber ansonsten eher weniger enge Beziehungen zu diesem Thema haben. Für viele, die sich intensiver damit befasst haben – besonders in den früheren Mutterkirchen des Nordens - ist es ein schwieriges Jubiläum: Die Trommelrhythmen, die damals erklangen, sind für heutige Ohren z.T. schwer zu ertragen, klingen nach religiös-kulturellem Überlegenheitsgefühl und einem undialogischen Einbahnstraßenverständnis von Mission. Beides ist unter den heutigen Bedingungen der Weltchristenheit nicht mehr denkbar. Nähere Befassungen mit Vorbereitungstexten und Erklärungen legen aber auch andere, überraschende und bleibend aktuelle Zwischentöne frei. Mission zwischen Macht und Ohnmacht – das ist der Zugang, den wir als Schwerpunkt für unsere Beschäftigungen gewählt haben. Hier möchte ich sie nun ausdrücklich einladen, einen Blick in die Langfassung unseres Jahresberichtes zu werfen. Wir haben dort neben historischen Informationen am Ende des Thematischen Teils auch einige Gesprächsan-

stöße formuliert, in denen der Bezug zu aktuellen Diskussionen unseres kirchlichen Lebens deutlich werden soll.

Anfang Juni 2010 findet nun eine Konferenz in Edinburgh statt, die unter dem Thema „Christus heute bezeugen“ steht. Sie wird geprägt sein von den Ergebnissen eines weltweit polyzentrisch organisierten Studienprozesses zu neun Themen. Dabei ist es verheißungsvoll, dass auch die Teile der Weltchristenheit eingebunden sind, die damals in Edinburgh nicht dabei waren. Eine Momentaufnahme missionarischer Aufgaben soll versucht werden, 100 Jahre danach. Am 6. Juni ist ein großer, öffentlicher event in der historischen Assembly Hall von Edinburgh geplant. Dabei wird es um einen dankbaren Rückblick auf das geben, was durch Gottes Hilfe in den vergangenen einhundert Jahren geschehen ist, um die Bitte um Vergebung für unsere fatalen Irrwege in Kirchen und Missionen, sowie um eine erneute Verpflichtung, in der Verbreitung der Frohen Botschaft nicht nachzulassen. Mir fehlt bislang ein kreativer Einfall für eine weitere Variation des Trommelbildes, um Ihnen anzudeuten, welche Rhythmuschwierigkeiten hier zu bemerken waren und weiterhin zu beheben sind..... Dieses Ereignis hat, wie es bislang scheint, aufgrund der geringen Teilnehmerzahl in den konfessionellen Delegationen und auch aufgrund finanzieller Hürden bei der Vorbereitung wenig Chancen auf unsere gesamtkirchliche Aufmerksamkeit: In einem Jahr der Großkonferenzen, kurz nach dem Ökumenischen Kirchentag in München und unmittelbar vor Beginn der Fußball-WM. Dennoch möchte ich Sie ausdrücklich um fürbittende Begleitung ersuchen. Es ist nicht leicht gewesen, die Konfessionsfamilien mit ihren bleibend unterschiedlichen Vorstellungen über Mission an einen Tisch zu bekommen. Aber es ist gelungen. Voller Demut und Hoffnung gehen wir in das weltmissionarische Jubiläumsjahr. Und es könnte wohl sein, dass die Trommeln von

Edinburgh 2010 einen neuen Rhythmus anschlagen. Nicht triumphalistisch, sondern achtsam, dialogisch und zugleich deutlich hörbar. Und wer weiß: vielleicht versetzt ein solcher neuer Rhythmus auch uns in Schwingungen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Christoph Anders, Direktor des EMW

26.10. 2009